Händler fürchten Verödung der Innenstadt

Nach der Verlängerung der Zwangsschließung wächst im Bühler Einzelhandel die Sorge

Von unserem Redaktionsmitglied

Wilfried Lienhard

Geschlossen: Viele Einzelhandelsgeschäfte dürfen wegen der Corona-Pandemie nicht öffnen. Bei Bühler Einzelhändlern wächst deshalb die Sorge, dass die Innenstadt darunter auf Dauer leiden wird. Foto: Tom Weller/dpa

Bühl. Nach der Verlängerung des Einzelhandels-Lockdowns bis zum 31. Januar fürchten Bühler Einzelhändler auch erhebliche Konsequenzen für die Innenstadt. Christoph Engelhardt stellt die konsequente Bekämpfung der Corona-Pandemie nicht infrage: „Wir sind unseren Kunden, unseren Mitarbeiterinnen und auch uns selbst größte Konsequenz schuldig.“ Als Einzelhändler, der auch auf Verbandsebene in führender Funktion aktiv ist, müsse er aber auch an die Zukunft der Branche denken - und der Innenstädte: „Sie werden sich gewaltig verändern, wenn es so wie bisher weitergeht. Das wird auch vor Bühl nicht Halt machen, und dem können wir nicht tatenlos zusehen. Jedes einzelne Geschäft ist von einer funktionierenden Innenstadt abhängig.“

Das sieht Ralph Pfeiffer genauso: „Es geht hier nicht nur um unsere eigenen Häuser, sondern um die Innenstadt.“ Um sich Gehör zu verschaffen, habe er sich der Aktion „Wir machen auf - merksam“ angeschlossen. Christoph Engelhardt wiederum hatte zunächst darüber nachgedacht, dem Beispiel anderer Händler zu folgen und am Montag sein Geschäft zu öffnen, weil er sich über Ungerechtigkeiten geärgert habe. Als er vor Wochenfrist den Prospekt eines Discounters in den Händen hielt, war der Ärger groß. „Von 44 Seiten ging es auf 22 Seiten um Non-Food-Artikel“, sagt Engelhardt. Dass Discounter und Supermärkte solche Dinge verkaufen dürften und die Fachgeschäfte, die die gleichen Artikel anbieten, geschlossen bleiben müssen, sei nicht nachvollziehbar. Engelhardt, der sich der Aktion #handelstehtzusammen angeschlossen hat, beklagt eine „extreme Wettbewerbsverzerrung zugunsten der Großen und mit politischer Unterstützung“. Der stationäre Einzelhandel halte sich penibelst an alle Hygiene-Vorschriften, dürfe aber nicht öffnen: „Irgendwie passt das alles nicht zusammen.“ Das ärgert auch Pfeiffer: „Man treibt die Leute praktisch in die Supermärkte, wo es dann eng zugeht.“

Dass Baden-Württemberg eines von nur drei Ländern gewesen sei, das den Click-and-Collect-Verkauf verboten habe (was nun geändert wird), machte die Situation für Engelhardt nicht besser. Als er in einer Online-Konferenz mit Kollegen aus Süddeutschland auf das Vorhaben eines Rosenheimer Sporthändlers aufmerksam wurde, der angekündigt hatte, seine Filialen am 11. Januar öffnen zu wollen, begann er zu

überlegen, ob dies auch für ihn eine Option sein könnte. Das war es nicht: Es stellte sich heraus, dass die Initiative unter dem Titel „Wir machen auf“ von einem Querdenker aus Krefeld gestartet worden ist. „Das ist für uns absolut tabu“, stellt Engelhardt klar.

Beide Bühler Einzelhändler hoffen auf die Einsicht der Politik. „Die Situation in der Modebranche ist extrem angespannt“, sagt Pfeiffer. Von der Politik erwarte er eine „angemessene Entschädigung“. Dabei wolle er eigentlich gar nichts vom Staat, „ich würde viel lieber arbeiten“. Engelhardt hat Briefe an die Landtagsabgeordneten Hans-Peter Behrens (Grüne) und Tobias Wald (CDU) geschrieben, beide hätten sich auch Zeit genommen, um sich seine Sorgen, aber auch mögliche Lösungsansätze anzuhören: „Wir kritisieren nicht nur, sondern haben uns überlegt, wie man es anders und gerechter machen kann.“ Die Einzelhändler fühlten sich gegenüber anderen Branchen benachteiligt, die versprochenen Hilfen kämen nur zögerlich und seien nicht mehr als ein Nasenwasser: „Es wäre besser, die Hilfen nicht am Umsatz, sondern an der Rohertragsvergütung zu bemessen. Damit wäre der Kostenausfall besser abgedeckt.“ In seinem Brief an die Abgeordneten macht er auch deutlich, was eine lange Zwangsschließung bedeuten würde: „Die über die Jahre investierten Mittel in die Innenstädte und die Region werden in kürzester Zeit vernichtet.“ Ohne eine vernünftige Einkaufsstruktur veröde die Bühler Innenstadt. Dass müsse verhindert werden.

Stichwort

Aktion

Mit seiner auf Facebook gestarteten Aktion „Wir machen auf - merksam“ ist der Bühler Einzelhändler Ralph Pfeiffer dem Aufruf des Chefs der Frankfurter Mode-Marke „Funky staff“ gefolgt. Uwe Bernecker hatte gemeinsam mit Günter Nowodworski von der Agentur Now Communication appelliert, mit Posts auf die Nöte und Sorgen des Fachhandels hinzuweisen. Die Einzelhändler fordern, wenn eine Öffnung ihrer Geschäfte nicht möglich ist, eine angemessene Entschädigung für die Verluste. „Wir müssen uns Gehör verschaffen“, begründet Pfeiffer seinen Schritt, nachdem er zuvor schon zahlreiche Briefe geschrieben und Gespräche mit Politikern geführt habe. Mit der Kampagne habe er bislang 20.000 Leute erreicht, womit er sehr zufrieden sei. Auf die Kritik, der Slogan sei nahe an der Kampagne eines Querdenkers und erschwere damit möglicherweise die Abgrenzung zu Corona-Leugnern, distanzierte sich Pfeiffer vehement von solchen Gruppierungen. Auch Uwe Bernecker hatte sich ähnlich geäußert. wl